



Quelle: FFA 2009

Bedenken der klagenden Kinobetreiber bezüglich der Gesetzgebungskompetenz des Bundes wies das BVerwG hingegen ab. Die Kläger hatten in Frage gestellt, ob der Bund überhaupt befugt sei, die Abgabe über die FFA zu erheben, da kulturpolitische Maßnahmen Ländersache sind. Laut Urteil der Leipziger Richter sei aber Ziel der Förderung, bundesweit einheitliche Rahmenbedingungen für die Filmbranche zu schaffen; der Schwerpunkt liege daher nicht in der Kulturförderung, sondern in der allgemeinen Wirtschaftsförderung.

Die Filmförderungsanstalt in Berlin hatte 2007 nach FFA-Angaben Einnahmen von 71,3 Mio. €; davon entfielen auf die Filmtheater 19,5 Mio. € und die Videowirtschaft 17,5 Mio. €. ARD und ZDF zahlten zusammen 15,6 Mio. € an die Berliner Institution, die privaten Fernsehsender brachten 5 Mio. € als direkte Zahlung auf und stellten für die Ausstrahlung von Kinotrailern kostenlose Sendezeiten im Gegenwert von 7 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt gab die FFA 57,7 Mio. € an Förderungsmaßnahmen aus.

Da eine Reihe von Kinobetreibern ihre FFA-Abgabe bis zum Karlsruher Urteilsspruch nur »unter Vorbehalt« leistet, ist die FFA gezwungen, einen Teil der Fördermittel bis zur Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts einzubehalten, was zu erheblichen Kürzungen der Subventionen führen könnte. Nach Einschätzung der »Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen« droht bei einer Reduzierung der Filmförderung durch die FFA ein möglicher »Rückgang der deutschen Filmproduktion um 50 % oder mehr«.

■ **FESPACO** Vom 28. 2.–7. 3. 2009 fand das Festival für panafrikanisches Kino und Fernsehen FESPACO in Burkina Fasos Hauptstadt Ouagadougou statt. Unter dem Motto »Afrikanisches Kino, Tourismus und kulturelles Erbe« feierte das Festival sein 40-jähriges Bestehen. Im Wettbewerb um den Hauptpreis »Etolon d'Or de Yennenga«, der laut Festival-Reglement ausschließlich Filmen afrikanischer Regisseure vorbehalten ist, konkurrierten insgesamt 19 Filme. Den Preis für den besten Film gewann der Äthiopier Haile Gerima für »Teza«.

In der bereits auf verschiedenen internationalen Festivals gezeigten äthiopisch-deutsch-französischen Koproduktion erzählt Gerima die Geschichte Anberbers, eines äthiopischen Intellektuellen, der nach Jahren des Studiums und Aufenthaltes in der Bundesrepublik als Arzt in sein inzwischen vom repressiven marxistischen Regime Mengistu Haile Mariams regiertes Heimatland zurückkehrt und seine Machtlosigkeit erkennen muss.

Die Retrospektive 2009 war dem »Vater des afrikanischen Kinos«, Sembène Ousmane, gewidmet. Der 2007 verstorbene Filmemacher war einer der Mitbegründer des »Festival Panafricain du Cinéma et de la Télévision de Ouagadougou«, das 1969 erstmals stattfand und seit 1979 alle zwei Jahre ausgetragen wird. Das Filmfest, einst zur Förderung des unabhängigen afrikanischen Films gegründet, ist heute das bedeutendste Filmfestival des Kontinents und wichtiges Forum für Afrikas Filmschaffende. Allerdings sind die Produktions- und Vermarktungsbedingungen für afrikanische Filmemacher äußerst problematisch: Aufgrund der fehlenden nationalen Förderung sind die Filmschaffenden auf internationale Fördermittel angewiesen. Auch der diesjährige Siegerfilm wurde aus Mitteln des Europäischen Entwicklungsfonds (EEF) kofinanziert. Darüber hinaus sind die Filme der oft auf den großen europäischen Filmfestivals erfolgreichen afrikanischen Regisseure in deren Heimatländern praktisch nicht zu sehen. In den dortigen Kinos dominieren asiatische und amerikanische Actionstreifen und Bollywood-Liebesfilme das Programm. Für die Kinobetreiber ist es sehr viel günstiger, einen preiswerten amerikanischen statt eines im Einkauf erheblich teureren einheimischen Films zu zeigen. Dazu kommt, dass immer mehr Kinos ihre Pforten schließen; in Burkina Faso wurden allein 2008 20 Filmtheater geschlossen, in kleineren Städten existieren mittlerweile gar keine Kinos mehr.

■ **Filmfestspiele Cannes** Zu Beginn des Festivals (13.–24. 5. 2009) hieß es für das Premiererepublikum zunächst: Brillen auf! Erstmals in der Festivalgeschichte wurde das Filmfest an der Croisette mit einem Animationsfilm in 3-D-Technik eröffnet. Der Zeichentrickfilm »Up« (»Oben«) aus dem Hause Disney-Pixar lief allerdings außer Konkurrenz. Unter den 20 Regisseuren, die 2009 um die Goldene Palme konkurrierten, hatten neun in der Vergangenheit bereits wichtige Preise in Cannes gewonnen. Festival-Direktor Thierry Frémaux nannte es »ein Jahr der großen Namen und nicht der großen Entdeckungen«. Mit Quentin Tarantino (»Inglourious Basterds«), Jane Campion (»Bright Star«), Ken Loach (»Looking for Eric«) und Lars von Trier (»Antichrist«) zeigten allein vier frühere Gewinner der Goldenen Palme ihre neuen Werke im Wettbewerb. Darüber hinaus beteiligten sich u. a. Oscar-Gewinner Ang Lee (»Taking Woodstock«), Almeister Alain Resnais (»Les herbes folles«) und Lou Ye (»Spring Fever«) am Rennen um die Goldene Palme,

das schließlich der Österreicher Michael Haneke für sich entscheiden konnte. Sein Film »Das weiße Band – Eine deutsche Kindergeschichte« überzeugte die Jury ebenso wie Jacques Audiards Gefängnisdrama »Un prophète«, das mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet wurde.

Haneke in schwarz-weiß gedrehter Film handelt von der Spirale der Gewalt in autoritären Strukturen. Er spielt kurz vor Ausbruch des 1. Weltkriegs in einem norddeutschen Dorf, in dem sich mysteriöse Unfälle zutragen, die wie rituelle Bestrafungen anmuten. Die hierarchische Ordnung des Dorfs gerät schließlich ins Wanken.



Umarmung für den Sieger: Isabelle Huppert und Michael Haneke

Die Auszeichnung als bester männlicher Darsteller erhielt der österreichische Schauspieler Christoph Waltz, der in »Inglourious Basterds« einen charismatischen SS-Offizier spielt. Zur besten Schauspielerin wurde die Französin Charlotte Gainsbourg gekürt, die mit ihrer Rolle einer psychopathischen Ehefrau in Lars von Triers Zwei-Personen-Drama »Antichrist« einen Auftritt der Extreme ablieferte. Den Preis für die beste Regie erhielt der Philippine Brillante Mendoza. Die Entscheidung war mit Buhrufen aufgenommen worden: Die exzessive Gewaltdarstellung in seinem Polizei- und Mordrama »Kinatay« hatte Kritiker und Zuschauer gleichermaßen schockiert.

Der internationalen Jury gehörten in diesem Jahr neben den Schauspielerinnen Robin Wright Penn (USA) und Sharmila Tagore (Indien) u. a. auch die Regisseure Nuri Bilge Ceylan (Türkei) und Lee Chang-Dong (Südkorea) an. Den Vorsitz hatte die französische Schauspielerin Isabelle Huppert.

Drei der insgesamt 20 Wettbewerbsfilme wurden mit Fördermitteln der Bundesrepublik unterstützt: 6,8 Mio. € hat der Deutsche Filmförderfonds zum Budget der »Inglourious Basterds« beigesteuert, Lars von Triers »Antichrist« erhielt eine halbe Mio. €, Michael Hanekes Sieger-Film 1,6 Mio. €. 2007 wurde der Fonds erstmals aufgelegt, seither wurden 209 Filme mit insgesamt rd. 120 Mio. € gefördert. Kernziele des Fonds sind u. a. die strukturelle Förderung des Produktionsstandorts Deutschland und die Einrichtung von spezialisierten Produktionsbetrieben.

■ **Künstlerleben in Österreich** Am 19. 11. 2008 veröffentlichte die österreichische Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur, Claudia Schmied, die Ergebnisse der Studie »Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich«. Im Auftrag des Ministeriums waren Anfang des Jahres 2008 erstmals seit 20 Jahren umfassende Daten zur Lage österreichischer Kunstschafter der Sparten Bildende und Darstellende Kunst, Literatur, Film und Musik erhoben worden. Mittels eines schriftlichen Fragebogens, ergänzt durch Gruppendiskussionen und Experten-Interviews, wurden neben der Beschäftigungs- und Einkommenssituation und den Aspekten der sozialen Absicherung auch die Themenbereiche private bzw. familiäre Situation, Aus- und Weiterbildung sowie Mobilität und Vernetzung abgefragt. Dabei stellte sich die finanzielle Situation der Künstler als besonders prekär dar: Das mittlere Äquivalenzeinkommen beträgt 1000 € pro Monat; es liegt damit deutlich unter dem der Gesamtbevölkerung (1488 €) und nur knapp über der Armutgefährdungsgrenze (893 €). Mehr als ein Drittel der Künstler liegen mit ihrem Einkommen sogar unter dieser Grenze. Die geschlechtsspezifische Einkommensdifferenz beträgt rund 30 % und liegt damit in der gleichen Größenordnung wie in der Gesamtbevölkerung – im Mittel beziehen Künstlerinnen also jährlich etwa ein Drittel weniger Einkommen als ihre männlichen Kollegen. Bei der Vorstellung der Studie im November 2008 betonte Kulturministerin Schmied, Entwicklungen wie prekäre Arbeitsverhältnisse, Teilzeitjobs und neue Selbständigkeit dürfe man nicht isoliert aus dem Blickpunkt der Kunst betrachten, es müsse vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Diskussion darüber geführt werden.

■ **Europeana** Nur 24 Stunden nach ihrer Eröffnung am 20. 11. 2008 brach die europäische Online-Bibliothek »Europeana« unter dem Ansturm von zeitweilig mehr als 10 Mio. Anfragen pro Stunde zusammen. Am 23. 12. 2008 wurde die Internetseite wieder freigeschaltet, sie läuft inzwischen mit vierfacher Serverkapazität. Ziel des 2005 initiierten und von der Europäischen Kommission jährlich mit 2 Mio. € unterstützten Projekts ist es, das kulturelle und wissenschaftliche Erbe Europas digital zu sichern und allgemein zugänglich zu machen. Mehr als 1000 Kunst- und Kulturinstitute haben bereits digitalisierte Materialien aus ihren Sammlungen bereitgestellt. Über das virtuelle Bibliotheksportal haben Internetnutzer aus aller Welt Zugriff auf gegenwärtig über 2 Mio. Objekte aus Museen, Bibliotheken, Ton-, Bild-, und Wortarchiven Europas. Bis 2010 sollen mindestens 6 Mio. kulturelle Objekte über die multimediale Online-Bibliothek verfügbar sein. Bislang ist jedoch erst 1 % aller in Europa archivierten Werke elektronisch verfügbar. Mehr als die Hälfte der digitalisierten Inhalte der »Europeana« stellt Frankreich, jeweils 10 % stammen aus Großbritannien.